

Bezugs-Verfahren...
Kann man bei täglich ununterbrochener Zustellung...
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

Lobeck's.

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao
Dessert

per Tafel 50 Pf.
per 1/2 Kg. Dose 2.60 M.
per Carton 2.3 u. 4 M.

Anzeigen-Zarif.
Kann man bei täglich ununterbrochener Zustellung...
Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Einheitsgaspreis

Bevor Sie eine Umänderung Ihrer Gasuhren bestellen, wenden Sie sich mündlich oder schriftlich wegen genauer Information an die Firma

Kretzschmar, Bösenberg & Co.

Königl. Sachs. Hoflieferanten

Dresden-A., Serrestrasse 5/7

gegenüber der Ortskrankenkasse.

Neuheiten: Damen-Sportkostüme, Sportanzüge, Bozner Mäntel, Pelerinen

Für eilige Leser.

Ausmaßliche Bitterung: Keine Bitterungsänderung, aber Gewitterneigung.

Der oben erschienene Rechnungsabschluss der Stadtgemeinde Dresden auf das Jahr 1911 hat ein außerordentlich günstiges Ergebnis.

Der Verbandsausschuss des Zweckverbandes Großberlin beschloß die Anstellung eines Städtebauers für den Zweckverband mit einem Gehalte von 15 000 bis 18 000 M.

Das Torpedoboot „S. 113“ ist bei einem Durchbruchmanöver mit dem Panzerkreuzer „Friedrich Carl“ zusammengestoßen und wurde erheblich beschädigt.

Alle italienischen Schiffsdivisionen haben sich von den Inseln zurückgezogen und das Ägäische Meer verlassen.

Die Heizer der „Titanic“ sind wegen der ungenügenden Rettungsausrüstung des Schiffes in den Streik getreten.

Die Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“-Katastrophe erreichte fünf Millionen Mark.

gegeben, daß die öffentliche Meinung Englands nicht zulasse, für ein vorläufiges Abkommen in bezug auf den Flottenbau, das in einigen Jahren wieder umgestoßen werden könne, ein endgültiges territoriales Zugeständnis zu machen; es könne daher nur ein gegenseitiger Gebietsaustausch in Frage kommen. Nach dieser Darstellung wären wir also in London einfach „abgeblüht“. Es liegt offenbar ein bestimmtes System in diesen nachträglichen „Enttäuschungen“. Wenn unsere leitenden Kreise überhaupt mit der Möglichkeit rechnen, die Flottenvorlage in der Masse zu behaupten, dann, so will man augenblicklich von englischer Seite folgern, heißt sie auch keineswegs eine unbedingte Notwendigkeit zur Sicherung der deutschen nationalen Verteidigung dar, sondern sie ist vielmehr ein Tugendmittel gegenüber Großbritannien. Einer solchen agitatorischen Ausbeutung dieser Tatsachmeldung — denn daß sie das ist, bezweifeln wir keinen Augenblick — muß von vornherein durch ein klippes und klares deutsches Dementi begegnet werden. Es wäre durchaus verkehrt, wenn eine hier durchaus unangebrachte Rücksicht auf England die nachdrückliche Klarstellung des Sachverhalts von antiäcker deutscher Seite hinfandeln ließe.

Es muß überhaupt bei dieser Gelegenheit klar und unzweideutig ausgesprochen werden, daß wir nachherade auf dem Gebiete der Rücksichtnahme und des freundwilligen Entgegenkommens gegen England genau und übergenug getan haben, und daß wir nunmehr im Interesse der eigenen nationalen Würde ein entsprechendes Verfahren von englischer Seite abwarten und uns selbst ebenso zugetraut zu verhalten müssen, wie die Engländer gegen uns sind. Unser letzter durch die Tat geführter Beweis von Nachgiebigkeit gegen Großbritannien war die Verminderung der Anforderungen in der neuen Flottenvorlage, von der es jetzt nach den Erklärungen des Herrn v. Tirpitz im Reichstage feststeht, daß sie sich innerhalb eines erheblich begrenzteren Rahmens hält, als das Reichsmarineamt ihn nach seiner pflichtmäßigen Uebersetzung für notwendig hielt. Und was hat uns diese abermalige Behandlung unserer alten großen Loyalität gegenüber England genützt? Rein gar nichts! Wir haben vielmehr vor der Tatsache, daß die Verhandlungen auf einen toten Punkt gelangt sind, nachdem die Engländer erkannt haben, daß ihre Liebesmühe, unsere Flottenvorlage ganz zu unterdrücken, vergeblich gewesen ist, und nachdem die nationale öffentliche Meinung Deutschlands jedwede vertragmäßige Festsellung unserer selbständigen Entscheidungsfreiheit auf dem Gebiete der Seerüstung rundweg zurückgewiesen hat. Es läßt sich also nicht behaupten, daß die Großschiffahrtspolitik des Herrn Ballin mit ihrem so pomphaft in Szene gesetzten Halbanc-Besuch sich als nützlich für die deutsch-englischen Beziehungen erwiesen hätte. Im Gegenteil! Wenn eine solche Aktion im Sande verfaßt und damit auch die an sie geknüpften politischen Hoffnungen zertrümmert, dann heißt die ganze Sache zunächst schlechter als vorher, und es bedarf nun erst wieder besonderer Anstrengungen, um die Verstimmung über die getäuschten Erwartungen zu überwinden. Auf diese Weise gelangen wir nicht vom Meere. Das Mißtrauen zwischen Deutschland und England ist schon zu tief eingewurzelt, als daß es sich im Handumdrehen auf vertragsmäßigem Wege beseitigen und durch ein freundschaftliches Verhältnis ersetzen ließe. Zur Erreichung einer dauerhaften Annäherung gehört Geduld, eine durch lange Zeit fortgesetzte ernsthafte Arbeit aller auf beiden Seiten berufenen Elemente zur Ausmerzung des feindseligen Weltes und zur allmählichen Befestigung der vorhandenen Reibungsflächen. In erster Linie muß die Rüstungsfrage, deren Auswertung nur immer wieder zur Verschärfung der Gegensätze beiträgt, völlig aus der Erörterung verschwinden und beiderseits streng der Grundsatz befolgt werden, daß jeder Staat für sich allein in souveräner Weise über den Umfang seiner Verteidigungsmaßnahmen zu entscheiden hat. Dann wird sich auch die öffentliche Meinung beiderseits schließlich daran gewöhnen, nicht in jeder Verstärkung der Seerüstung eine Drohung des einen Staates gegen den anderen zu erblicken, und wenn außerdem eine ruhig und konsequent im stillen arbeitende Diplomatie, die darauf verzichtet, den normalen Entwicklungsgang durch gewaltsame Versöhnungstunfstände zu unterbrechen, in allen sich ergebenden Einzelfällen der hohen Politik um ein freundschaftliches Zusammengehen beider Staaten bemüht ist, so wird alles gelingen, was zunächst vernünftigerweise für eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen getan werden kann. Erst muß

ein auf gegenseitige Achtung gegründetes Vertrauensverhältnis zwischen Deutschland und England hergestellt werden, ehe weitreichende Verträge in Aussicht genommen werden können.

Drahtmeldungen

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv. Tel.) Der Reichstag legte die Beratung der Wehrvorlagen fort. — Abg. Dr. Gradnauer (Zog.): Die bürgerlichen Parteien weitestens in Bewilligungsbereitschaft. Sie fragen ja die neuen Voten nicht. Wir stehen allein in scharfer Opposition. Wir sind die Minderheit. Aber das Verständnis ist nicht immer bei der Mehrheit zu finden. (Hört, hört!) Die Armee ist ja allmählich zu einer Verjüngungsaufahrt für die Söhne der Besitzenden geworden. Der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit läßt uns kalt, wenn er aus dem Munde der Konservativen kommt. Für sie ist die Vaterlandsliebe nur ein Geschäft. Die Nationalliberalen sind gleichfalls die Vater dieser Wehrvorlagen. Das Zentrum teilte früher unseren Standpunkt gegenüber solchen Forderungen. Selbst aus dem lebhaften Wortführerwert des Dr. Müller war die Bereitwilligkeit der Volkspartei herauszuhören, den Vorlagen zuzustimmen. Redner erklärt, daß seine Partei mit der Beratung der Brauntweinsteuervorlage in einer besonderen Kommission einverstanden sei. Dort konnte auch neue Steuerentwürfe gemacht werden. Redner schlägt eine Ad-hoc-Kommission vor und fordert die Regierung auf, auf ihre Steuerprivilegien zu verzichten. Herr Hoffmann habe in verflämelter Form Anträge auf Einführung der Erbschaftsteuer angedient. Muss sich das recht sein. Wir werden mit Spannung sehen, wie sich die verschiedenen bürgerlichen Parteien dazu stellen werden. Wir werden daraus unsere Konsequenzen zu ziehen wissen. — Abg. Erzberger (Zentr.): Die Vorlagen sind von weitpolitischer Bedeutung und im Interesse des Friedens. Sie sind eine Lehre für das Ausland. Die militärisch-politische Situation hat sich für uns außerordentlich erschwert. Bei diesen harten Tatsachen muß man fragen, ob die bisherige Haltung ausreicht. Deutschland ist nicht der Störenfried. Bei uns steht ein Prozent der Bevölkerung bei den Waffen, in Frankreich 1,5 Prozent. Deutschlands Machtstellung muß unter allen Umständen aufrechterhalten werden. (Beifall rechts und im Zentrum.) Das führt den europäischen Frieden. Wenn England ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit uns haben wollte, dann hätte es sicher keine Bedenken gegen unsere starken Mächtigungen. Es fehlt den anderen Staaten an dem ehrlichen Willen überhaupt, abzurufen. Aber denkt, das autmütige Deutschland wird auf diese Idee hereinfallen. Warum denken Sie denn nicht an eine Abbrückung der deutschen Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgebern. Sie halten diese Kompensation in der inneren Politik für absolut notwendig. Warum muten Sie denn in der äußeren Politik Deutschland zu, abzurufen? Wenn hat das Zentrum früher gegen militärische Anforderungen Opposition gemacht, zuletzt noch 1906. Als dann der neue Modus vivendi machte, mußte das Zentrum die Marine aus dem Dreck ziehen. Wir prüfen in der Kommission und stimmen dafür, wenn wir überzeugt sind. Sie lehnen aber alles ab. Wo sind denn irgendwelche praktische Vorschläge von Ihnen? Sie klagen über die hohen Kosten. Aber würde das Militarium billiger sein? Nicht um einen Pfennig! Aber Sie wissen ja selbst, daß Sie allein sind. Sie erklären ja schon: Auch bei dem Kreißn in der Kasse und Maß verloren. Der „Vorwärts“ schreibt ja, der Kreißnfrage in stillen Schmeieren nur noch darüber, daß der Sohn des schwerreichen Kommerzienrats Müller Gohn noch nicht verurteilt bei den Gardehütern werden kann. (Große Heiterkeit.) Sehr interessant übrigens, diese harte antimitralische Ader im „Vorwärts“ (Hört, hört, rechts), die im Kontrast steht mit den Reden, die Sie hier halten, und mit den Rednern, die Sie ausgerechnet hier stellen. Aber eben! müssen wir protestieren gegen die immer scharfer auftretenden Freiberieren von gewissen nationalen Vereinen, Antirefenten und Offizieren a. D. Seit 15 Jahren ist der Reichstag überflutet mit Freiberieren. Das Unzureichende in der Seevervorsorge, in der Flottenvorlage —, wann kommt denn ein Finanzverein und bringt uns eine Drohschüre: Das Unzureichende in der Deckung. Ich frage mich, daß der Staatssekretär die Freiberieren des Flottenvereins ablehnt hat. Die Vorlage ist das höchste Maß dessen, was überhaupt verlangt werden kann. Wir haben einzelne Bedenken, sind aber im allgemeinen zu der Vorlage freundlich. Redner bekräftigt die Forderung des Abnehmens und reist an, ausgediente Unteroffiziere auf den Domänen aufzustecken. Das Marine-Freihureau hat zwar nicht mit unläuterer Mittel gearbeitet, aber ein einseitiges Freihureau, das direkt unter dem Reichskanzler steht, wäre besser. Redner spricht sich gegen den Vorschlag aus, die Brauntweinsteuer in einer besonderen Kommission zu beraten. Er erklärt sich auch dagegen, die Wehrvorlagen etwa ohne Deckung zu verabschieden. Die Frauen dürfen nicht auseinandergerissen werden, sonst kommt nichts zustande. Jetzt scheint es Mode zu werden, daß Beamte a. D. zu den schwebenden Fragen ihres Berufs Stellung nehmen. Jeder a. D. muß es besser

Von der deutsch-englischen Verständigungsaktion

ist es peinlich stille geworden. Als Herr Baldane, großbritannischer Kriegsminister, zu Anfang Februar den Staat der deutschen Reichshauptstadt von den Hüfen geschüttelt hatte, erlangte die offizielle Versicherung, daß seine Mission insofern von Erfolg gekrönt gewesen sei, als die beiderseitigen Regierungen nunmehr den richtigen Aufspunkt zur Einleitung von Verhandlungen gewonnen hätten, die ein günstiges Ergebnis erhoffen ließen. In einem Teile der Presse wurde angedeutet, daß es sich um ein Abkommen auf breiterer Grundlage handle, durch das alle Reibungsflächen zwischen Deutschland und England in der gesamten Weltpolitik beseitigt werden sollten; nach einer anderen weniger überschwenglichen Version sollte dagegen nur eine koloniale Vereinbarung in Betracht kommen. Allgemein aber wurde die Auffassung vertreten, daß die Rüstungsfrage auf jeden Fall aus den zu treffenden Abmachungen ausscheiden müsse, wenn überhaupt begründete Aussicht auf die Erzielung eines praktischen Erfolges bestehen solle. Im ganzen zeigte die Aufnahme, welche die Angelegenheit bei der deutschen öffentlichen Meinung fand, daß wir aus unseren früheren Erfahrungen mit England doch allerlei gelernt haben und nicht mehr so leicht wie ehemals geneigt sind, uns in Illusionen zu wiegen und das richtige Augenmaß für das wirklich Erreichbare zu verlieren. Es gab sogar genug Zepter auf unserer Seite, die das offen aussprachen, was sonst nur zwischen den Zeilen zu lesen war, daß nämlich die öffentliche Bewusstheit Englands, mit uns auf gutlichem Wege ins Reine zu kommen, von dem Hintergedanken geleitet werde, unsere neue Flottenvorlage zu durchkreuzen und darüber hinaus vielleicht auch zu einer vertragsmäßigen Beschränkung der Seerüstungen zu gelangen.

An diese damaligen Erörterungen wurden wir in sehr unliebsamer Weise erinnert, als jetzt ein englisches Blatt die Nachricht brachte, daß die deutsche Regierung in einem bestimmten Stadium der deutsch-englischen Vorbesprechungen bereit gewesen sei, auf die Flottenvorlage zu verzichten, falls dafür von englischer Seite gewisse nicht näher bezeichnete Gegenleistungen gemacht würden. Ueber diesen Punkt muß unbedingt volle Klarheit durch eine amtliche Berliner Erklärung geschaffen werden. Es genügt keinesfalls, daß ein Berliner Blatt in einer an anderer Stelle mitgeteilten Auslassung, die sich den Anschein gibt, aus gutunterrichteter Quelle zu stammen, die Behauptung des englischen Organs dementiert. Die Sache erscheint um so gravierender, als das französische Regierungsorgan, der „Temps“, die Mitteilung des englischen Blattes dahin ergänzt, daß es sich bei der von Deutschland verlangten englischen Gegenleistung um Gebietsabtretungen in Afrika gehandelt habe. Die englische Regierung habe sich jedoch geweigert, einen solchen Preis für eine Einschränkung der deutschen Flottenrüstungen zu zahlen. Man habe von London aus zu verstehen

Erst Pfunds Voghurl!